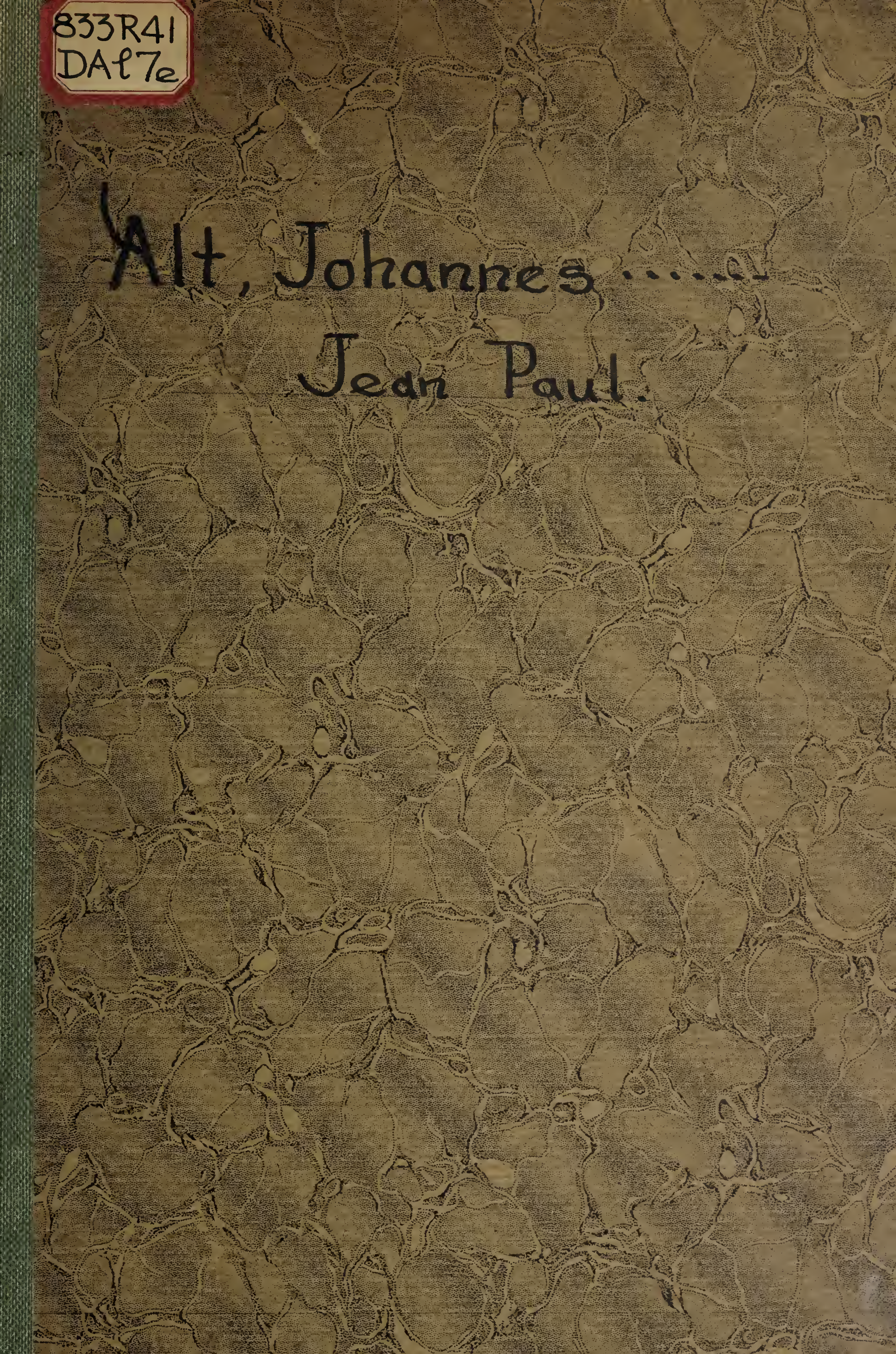

833R41
DAl7e
Alt, Johannes ......
Jean Paul.



LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN
Philosophische Fakultät I. Sektion.

Auszug aus der Dissertation:

Die Entwicklung Jean Pauls von 1780—1790

von Johannes Alt.

Referenten: Prof. Dr. Fr. Muncker
Prof. Dr. H. H. Borcherdt.

Tag der mündlichen Prüfung: 29. Juli 1922.

Zum Druck genehmigt: 25. Oktober 1922.

Prof. Dr. Erich Becher, Dekan.

Die Schwierigkeit den Dichter Jean Paul zu beurteilen besteht nicht darin, daß die Größe seiner dichterischen Berufung irgendwie angezweifelt werden kann: er hatte den ursprünglichen und tiefen Gehalt, den jede wahre Dichtung voraussetzt, aber auch die Sprachgewalt, die ihr erst erdenhaft-wirkliche Macht verleiht; jedoch die Gesamtform, in der dieses Sprachreich sich darstellte, ist so verwickelt, daß sie einer Erfassung des dichterisch Wesentlichen große Hemmnisse bereitet oder sie ganz unmöglich macht, wenn die äußere Schicht als die wesentliche genommen wird. Die Dissertation, deren Auszug hier vorliegt, hatte die Aufgabe: zu untersuchen, wie in dem Jahrzehnt, das in der Entwicklung Jean Pauls dessen eigentlicher Dichtung vorherging, Form und Sprachwerdung des Gehaltes sich vorbereitete, um vielleicht aus den Wachstumsschichten den verwickelten Aufbau der Gesamtform Jean Paulscher Romane wenigstens nach einer Seite hin deuten zu können.

Die Untersuchung ergab, daß Jean Paul nicht wie Goethe in organisch ungebrochenem Wachstum von der Mitte aus zuerst die eigene Persönlichkeit ganz nach dem Gesetze seines Wesens bildete und dann mit dessen Gesamtheit die weitere Umwelt erfaßte, sondern daß bei ihm die Seele sich vom Leib, das Außen vom Innen abspaltete, sodaß der wesentlich-dichterische Drang zum bloßen inneren Seligkeitstraume wurde, während die äußere Gestalt vollkommen den Mächten der Umgebung verfiel. Gerade während der Zeit dieses Verfallen-Seins jedoch empfing Jean Paul die entscheidende Bildung und damit ein Weltbild, das sich auf Schreibart,

Äußerungsform und Typisierung der Menschen übertrug und als gegebener Stoff und unverrückbare Sehweise feststand, als endlich die schöpferische Macht Jean Pauls sich der Herrschaft über die Bildungswelt bemächtigte. Sie konnte nun zwar diesen unübersehbaren und chaotischen Reichtum an mit der Persönlichkeit verquickten Mannigfaltigkeiten zum größten Teil in Dichtung umwandeln, aber nicht mehr in der Struktur zu dem ändern, was nur ein ungebrochenes Wachstum hätte hervorbringen können. Der dichterische Durchbruch erfolgte um 1790. Die vorhergehende, in der Dissertation untersuchte Epoche bringt nur wenige Vorzeichen des Jean Paul wesentlichen Tones. Bedeutungsvoll macht sie nur die Ausprägung jenes Schemas, das der Romanwelt Jean Pauls zu Grunde liegt und das dem Personenapparat, dem Gesellschaftsbild und sogar der Durchdringung einzelner Schichten der Dichtungen mit wesentlichem Gehalte sein besonderes Gepräge gibt. Wie bei einer geologischen Formation hat gewissermaßen jede Epoche ihre Schicht zurückgelassen, die alle mit jeder Dichtung emporgehoben darin abwechselnd zu Tage treten. Da die einzelnen Entwicklungsepochen verschieden wertvoll waren, so sind auch die aufsteigenden Äußerungsformen entsprechend unterschieden in Reichtum an Gehalt.

Die Abspaltung der äußeren Persönlichkeit von der wesentlichen Mitte erfolgte mit dem Erwachen des Verstandes und äußerte sich zunächst in dem Kampfe gegen die bisher geglaubten orthodoxen Dogmen, der nicht nur aus positiver Kraft des eigenen sich befreienden Wesens geführt wurde, sondern bald auch aus rationalistischer Parteimeinung (1776—1779); er brachte deshalb nicht Befreiung, sondern nur neue Dogmen: den Rationalismus in seiner oft kleinlichen und verwässerten Form, wie er in der abgesperrten Umgebung Jean Pauls in den Jahren seiner entscheidenden Bildung noch lebte. Der teils echte, teils pathetische Haß dieser Epoche ist noch in manchem theologischen Kleinkram der Romane erhalten.

Die zweite Epoche (1779—1781) brachte Jean Paul endgültig in den Bann einer ausgesprochen verstandesgläubigen Bildung. Dichtung lernte er unter dem Bilde der Ramler, Geßner und Wieland kennen, französische aufklärerische Philosophie (Helvetius, Diderot) und Engländer wie Pope und Young traten in seinen Gesichtskreis. Tiefer wirkte nur Rousseaus Tugendleidenschaft und Leibniz' Lehre einer Harmonie der Welten; Lessings rationale Sicherheit wurde maßgebendes Ziel. Von 1780 an trat zu dieser Bildung immer mehr die Beschäftigung mit der aufkommenden Assoziationspsychologie. Das Niveau der Idyllendichter wurde später überwunden; Rousseau, Leibniz und Lessing wirkten lebendig weiter, die psychologische Schulung wurde von entscheidender Bedeutung für den Stil und die Charakter-

zeichnung. Rohstoffe aus dieser Epoche blieben da, wo die Einzelheiten nicht vollkommen von der dichterischen Magie zu einem unverlierbaren Ganzen zusammengefaßt wurden und als bloße Häufung sich erhielten. In dieser Zeit empfing Jean Paul auch schon die Ahnung höchster dichterischer Möglichkeit an Shakespeare, ohne sie freilich vorerst irgendwie lebendig nützen zu können; denn er hatte sich ganz ans Einzelne, Stoffliche und Tote verloren.

Die nächste Stufe brachte die Erkenntnis der Unmöglichkeit einer letzten rationalen Wahrheit und, da alles Denken und Einsehen von der wertgewissen Mitte durch die vorhergehende Entwicklung abgesperrt war, den vollen Skeptizismus. In dieser Lage formte sich aus den scharfen Beobachtungen des Verstandes, der Enttäuschung über die Nichtigkeit des Erstrebten, dem Haß gegen die Umwelt unter dem Einfluß der Satire des gesamten rationalistischen Bildungszeitalters Jean Pauls Satire, deren Fortbestand bis in die reifen Dichtungen für deren Gesamtform von großer Bedeutung ist. — Mit der teilweisen Lösung von dem rationalistischen Streben wurde auch die Sprache frei und der schöpferisch-dichterische Trieb konnte sich ihrer bemächtigen. Er ergriff das reichste und bildhafteste Material, das ihm zur Verfügung stand, die zahllosen Bemerkungen und psychologischen Beobachtungen, und spielte in Antithesen und Bildern mit ihnen, wie sie zuerst das „Lob der Dummheit“ und die „Grönländischen Prozesse“ zeigen. Als Reichtum an Vergleichen wurde diese Eigenschaft zu einem Kennzeichen des Jean Paulschen Stiles. Inzwischen hatten auch Dichtungen von Hippel und Sterne Jean Paul den Weg gezeigt, wie er seine Satire zu wahrer Dichtung wandeln könne: durch Befreiung zum Humor.

Diese Befreiung setzte eine Ueberwindung der bisherigen Bildungswelt Jean Pauls voraus. Nach der Notwendigkeit seiner Lage fand er zuerst Sicherheit durch das Studium der Stoiker (1784). Kant führte ihm deren Lehre weiter, bis ihn Plato die unmittelbare lebendige Begeisterung erfahren ließ. Herders Humanität und Fr. H. Jacobis Philosophie von der Realität der inneren Erlebnisse schlossen diesen Bildungsgang ab und gaben Jean Paul die unmittelbaren Grundlagen seiner eigenen Dichtung. Diese Entwicklung war mit der „Auswahl aus des Teufels Papieren“ von 1789 vollendet. Den endgültigen Durchbruch der Dichtung führten Erlebnisse herauf wie der Tod von Freunden und einem Bruder, das Erfahren der magisch-dichterischen Kräfte als starke Wirklichkeit und tiefere Wahrheit als rationale Erkenntnis. Mit der Erzählung „Das Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wuz in Auenthal“ (1790/91) war die erste Dichtung geschaffen, in der die dichterischen Mächte Jean Pauls reine

Sprache wurden. In ihr gewann der Humor die Bedeutung, die er in den großen Werken Jean Pauls hat: er übersprang den Abstand von Innen und Außen, den Jean Pauls Entwicklung immer weiter aufgerissen hatte, und belebte die der äußeren Persönlichkeit zugewachsenen Stoffmassen so, daß sie dichterisch verwendbar wurden.

Außer in den schon angegebenen Fällen wirken die Stoffmassen des Bildungsganges auch in der Zusammenstellung des Personenapparates nach. Zu Grunde liegt die Anschauung einer »großen Welt", die verdorben aber mächtig ist, ein Bild, das Jean Paul hauptsächlich von Rousseau, Pope und Young empfing. Der Höfling ist ihr ausgeprägtester Typus. Als Gegengestalt bildete sich in Jean Paul der „Brite" aus, edel und freiheitsliebend, in jeder Beziehung das Gegenteil des Höflings, der Verächter der großen Welt. An diesem gedanklich erworbenen Grundschema setzten alle aus eigenem Leben erfahrenen Gestalten der Dichtung sich an, freilich um bald in wahre dichterische Freiheit hineinzuwachsen.


Lithomount
Pamphlet
Binder
GaylordBros.Inc.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
833 R41DAL7E C001
Entwicklung Jean Pauls von 1780-1790.
3 0112 089008830